



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN KENIA

NAIROBI, den 12. Mai 1972

P. O. Box 20008 (CARGEN HOUSE)
Tel. 28735

Ref. 771.22.(2)RW - Pi/do

Personalfragen
Trafipro

VM	4Rd	An den Delegierten für
16.5.72		technische Zusammenarbeit des EPD
PD	16.5.72	11
Ref. t. 311 Rwanda 2		(4)

3003 B e r n

Herr Delegierter,

Herr Hafner wird Ihnen über die Besprechungen vom 5.5. mit einer Regierungsdelegation berichtet haben. Im grossen und ganzen können wir über den Ausgang zufrieden sein. Unser Entgegenkommen in der Frage der Zentralisation und der Vermarktung von Bohnen hat erlaubt, in der Frage der Co-Direktion hart zu bleiben, ohne die Zusammenarbeit ernsthaft zu gefährden.

Noch während der Besprechungen vom 5.5. wurde ich zu Präsident Kayibanda gerufen. Bevor er auf andere Punkte einging (Mission Graf, Collège Officiel), äusserte er sich über das Personal von Trafipro. Es müssen dem Präsidenten einige Geschichten zugehört worden sein (ich vermute durch Herrn Nyonzima), die ihn bei aller Anerkennung der Leistungen der Schweizer Experten skeptisch machen. So äusserte er Zweifel, ob alle Schweizer in der Trafipro wirklich Experten seien. Ferner soll es vorgekommen sein, dass rwandesisches Personal willkürlich zugunsten von solchen Kollegen zurückgesetzt wurde, welche die Gunst der schweizerischen Experten hatten. Der Präsident fügte hinzu, dass er die Entlassung von Rwandesen, die sich verfehlt haben, natürlich voll billige, dass es sich aber nicht um solche Fälle handle. Ganz allgemein vom ausländischen Personal der technischen Hilfe sprechend, sagte der Präsident, er sei keineswegs xenophob. Rwanda könne sich aber nicht jedes Verhalten der Ausländer gefallen lassen. Er missbillige das Verhalten gewisser Ausländer, die sich über die Sitten seines Landes hinwegsetzten. Die Anspielung galt offenbar u.a. ausserehelichen Beziehungen. Sodann erklärte der Präsident, der Mann, welcher als Co-Direktor der Trafipro in Aussicht stehe, habe sein volles Vertrauen. Er, Kayibanda, habe ihm wiederholt schwierige Aufgaben übertragen, die er alle zu voller Befriedigung gelöst habe.

Ich antwortete, dass es sich bei den "Experten" tatsächlich z.T. mehr um technisches Personal handle, und bat, mir von Vorkommnissen Kenntnis zu geben, damit wir unsere Leute warnen und allenfalls zurückziehen können. Auf die Frage des Co-Direktors konnte ich nicht eingehen, da der Präsident das Thema wechselte.

Das Gespräch bestätigte, dass der Vorschlag Habyalimana tatsächlich vom Präsidenten gedeckt wird, was den Eifer verständlich macht, mit dem seine Minister ihn vortragen. Diese sind zwar unseren Bedenken durchaus zugänglich, insbesondere auch was die



Person von H. betrifft, haben aber erklärt, wenn es der Präsident so wolle, könne man eben nichts machen als sich beugen (quasi: dann müsse sich wohl auch die Schweiz beugen).

Die Auffassung, die sich in den Äusserungen des Präsidenten spiegelt, ist in Rwanda weit verbreitet und gilt keineswegs nur für die Schweizer in der Trafipro. Die Ersetzung der ausländischen Experten durch Rwandesen geht langsamer vor sich als erwartet, und die Experten mit ihren relativ hohen Gehältern leben für rwandesische Verhältnisse in Saus und Braus. Daraus der Schluss, dass sie gar kein Interesse haben, ihren Platz einem Rwandesen einzuräumen, sondern im Gegenteil alles daran setzen, ihn zu behalten. Man hat es z.B. nicht verstanden, dass der Posten einer Sekretärin des Direktors erneut von einer Weissen besetzt worden ist (mit entsprechendem Gehalt) und betrachtet sie nicht als durch eine Rwandesin oder einen Rwandesen unersetzbar. Diese Sekretärin ist in den Augen der Rwandesen keine "Expertin". Sie wurde nur deshalb ernannt, mögen einige glauben, weil der Direktor sich nicht gerne von rwandesischem Personal in seine Tätigkeit blicken lassen will.

Mit wachsendem Selbstbewusstsein werden die Rwandesen immer empfindlicher gegen paternalistisch-kolonialistisches Gehaben (das man vor allem einigen Belgiern nachsagt) und mucken begreiflicherweise auf, wenn sie glauben, ungerecht behandelt zu werden. Bei dem selbstherrlichen Auftreten einiger unserer Experten, die in ihrem Bereich - so sagen selbst Schweizer - sich manchmal wie kleine Könige benehmen, ist es nicht ausgeschlossen, dass sie nicht immer und gegenüber allen Rwandesen objektiv gewesen sind. Besonders sticht es die Hutus, dass unter den wenigen Frauen in der Trafipro alles oder fast alles Tutsi-Mädchen sind. So kann der Eindruck aufkommen, die Experten schalteten wie es ihnen beliebt und es müsse ein Rwandese in leitender Stelle vorhanden sein, um zum Rechten zu sehen.

Was das Privatleben betrifft, so herrscht bei uns die Meinung vor, dass es sich dabei um eine Angelegenheit handelt, in die sich der Arbeitgeber oder der Staat nicht einschalten soll. In Rwanda, wie übrigens in zunehmendem Masse auch in anderen Entwicklungsländern, findet man dagegen, dass die Bevölkerung vor dem Eindringen von Unsitten aus dem Ausland zu bewahren ist. Ein Experte kann sich deshalb weniger erlauben als etwa in Europa. Nun gibt es aber tatsächlich Experten - und die Schweizer machen dabei keine Ausnahme -, die sich in dieser Beziehung keine Zurückhaltung auferlegen wollen und die entsprechendes Missfallen auf sich und die ganze Gruppe von Weissen lenken. Ich denke etwa an den Fall des Herrn Gloria, der ziemliches Aufsehen erregt hat, aber es gibt auch andere.

Auf diesem Hintergrund müssen wir die rwandesische Reaktion verstehen. Es kommt noch dazu, dass auch was die Politik von Trafipro betrifft die schweizerische Leitung nicht allen Wünschen und Vorstellungen Rwandas entsprechen konnte. Zum Teil wird das darauf zurückgeführt, dass die Schweiz in der Trafipro ihre eigene anstatt eine rwandesische Konzeption durchsetzen wollte. Von da ist es nur ein kleiner Schritt zur Auffassung, dass unter einer rwandesischen Leitung oder Mitwirkung den rwandesischen Anliegen besser Rechnung getragen würde.

- 3 -

Es hat sich offenbar einiges angestaut, das nun im Vorschlag Co-Direktor Habyalimana zum Ausbruch kommt. Ich bin überzeugt, dass dieser Vorschlag abgelehnt werden muss und werde mir erlauben, Ihnen demnächst den Entwurf eines Antwortschreibens auf den Brief des Aussenministers vom 21.4. zuzustellen. Wir müssen aber damit rechnen, dass dieser oder ein ähnlicher Vorschlag von den Rwandesen nicht einfach fallen gelassen, sondern im besten Falle nur aufgeschoben wird. In der Zwischenzeit müssen wir das Vertrauen wiederherzustellen versuchen durch folgende Massnahmen:

1. Beschleunigung der Rwandisierung der Kader von Trafipro, selbst auf die Gefahr hin, dass kein vollwertiger Ersatz für schweizerische Experten gefunden wird. Wir müssen unseren guten Willen beweisen.
2. Sicherheit gegen Willkür durch Anwendung eines modernen innerbetrieblichen Beschwerderechts. Der Direktor darf nicht um des guten Einvernehmens mit den Schweizer Experten willen deren Entscheide decken.
3. Auf das private Verhalten der Experten ist vermehrtes Gewicht zu legen: kein Herausstreichen der materiellen Ueberlegenheit, Respektierung der Sitten des Landes. Der Experte muss sich bewusst sein, dass sein Verhalten beobachtet wird und dem Projekt wie den Beziehungen zu den Entwicklungsländern überhaupt schaden kann. Verwarnung und Entlassung, wenn nötig.
4. Bemühungen um das Verständnis Rwandas, was die Trafipro leisten und was sie nicht leisten kann. Möglichstes Entgegenkommen gegenüber politisch-sozialen Anliegen, auch wenn es sich wirtschaftlich nicht um optimale Lösungen handelt, wie z.B. die Zentralisation in Kabgayi.

Ich versichere Sie, Herr Delegierter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER:

R. P. ...

Kopie z.K. an die Schweiz. Botschaft in Kigali